

Locales.

Halle, 12. Juli.

* [Marktjohs-Katastrophe.] Die Sachverständigen hatten bisher vergeblich nach einer direkten Ursache der Katastrophe im 'Marktjohs' gesucht, welche in der Abnahme der Geschwindigkeit durch einen vorüberfahrenden Wagen unmöglich gefunden werden konnte, nachdem das Haus und insbesondere in Frage kommende, vorzüglich konstruierte Tommen-gewölbe Probelastungen und Ergrütterungen aller Art hundertfach ausgehalten hat. Wie uns nun mitgeteilt wird, hat eine am Freitag durch einen Spezialtechniker fortgeführte Untersuchung der Gasleitung die Beweise geliefert, daß eine Gasexplosion im Keller als sehr wahrscheinlich angenommen werden muß, die eine Ergrütterung des Gewölbes bewirkt und somit den Impuls zum Einsturz desselben an der vorzugsweise betroffenen Stelle gegeben hat.

* [Stiftungsfeier.] Gestern am Sonntag fand das 24jährige Stiftungsfest des Kriegerbegräbnis-Vereins in 'Freibergs Garten' statt. Der Verein zählt gegenwärtig 160 Mann und hatten sich dieselben vollständig mit ihren Familien zu diesem Feste eingedrungen. Unter den geladenen Gästen bemerkten wir unter andern die Herren Oberst v. von Marschall, Prof. Dr. Schum, Archidiakon Pianne und Baron v. d. Goltz. Des Vormittags nahm der Verein an dem Gemeinde-Gottesdienst in der Marktkirche Theil. Der kameradschaftliche patriotische Theil des Festes begann um 4 Uhr Nachmittag in den äußeren mit dekorirten Räumen von Freibergs Garten statt. Der Ehren-Hauptmann des Vereins, Herr Prof. Dr. Schum, hielt an die Versammelten eine Ansprache, welche in der Ermahnung gipfelte, treu danach zu streben, die höchsten Ziele im Kriegerleben zu erreichen, nämlich Gottesfurcht, Liebe zum Vater und zu dessen hoher Familie. Schließlich brachte der Herr Redner ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Vereinshauptmann, Herr Trautmann, begrüßte die Anwesenden, namentlich die militärischen Gäste in herzlichster Weise. Später wurde das Fest noch durch Beleuchtung des Gartens mittelst bengalischer Fackeln, durch Kanonenschüsse und kleines Feuerwerk verberlicht. Am Schluß des Festes verunglückten sich die jüngeren Kameraden und die Damen noch an einem kleinen Fänghen.

* [Ferienfotografieen.] Gestern früh war in Koch's Garten ein reges Treiben. Die für die verschiedenen Ferienfotografieen ausgewählten Kinder hatten mit freudig klopfenden Herzen des Augenblicks, welcher das Zeichen zum Aufbruch bringen sollte. Es war ein Drängen und Treiben, ein Ermahnen und Abschließen seitens der Angehörigen, das schier kein Ende zu nehmen drohte. Endlich kurz vor 8 Uhr, tief Herr Lehrer Kummer die kleinen Klotzfüßler zum Antritt an und erfolgte nun, nachdem konstatiert, daß keiner der kleinen Kerle fehlt, die Ueberführung nach dem Bahnhof, woselbst sie umgefaßt in die bereits auf sie herandrängenden Wagen untergebracht wurden. Wir können mit Freude konstataren, daß dies Mal die Ueberführung und Unterbringung der Kinder ungemein schnell und correcter, als wie im Vorjahre, vor sich ging.

* [Betheiligung an den Extrazügen nach Hamburg und Basel.] Zu den am Sonnabend Vormittag von hier nach Hamburg abgefahrenen Extrazügen wurden 20 Wägel II. und 44 Wägel III. Klasse verkauft. — Die Betheiligung an dem heute Montag nach Basel abgehenden Extrazug scheint eine sehr geringe zu werden. Bis heute Vormittag waren nur 20 Wägel abgegangen. Die Ursache, daß dieser Extrazug weniger frequentiert wird, als der am 5. Juli er. abgefahrte, mag wohl darin zu suchen sein, daß der erstere durch Baden und Schwarzwald, der heutige dagegen über Mainz-Weidenburg nach der Schweiz geführt wird.

* [Zum Saug gegen den Ausbruch von Epidemien.] Sind seitens der städtischen Behörden Anordnungen getroffen worden, daß täglich Gassen, Kanäle, Hofhöfe u. m. mit Wasser hinreichend gespült werden. Der hierdurch herbeigeführte Wasserverbrauch von Wasser läßt, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, durchaus nicht befürchten, daß ein Mangel an gutem Trinkwasser eintreten könnte. Nach den letzten vorgenommenen chemischen Analysen ist unser Leitungswasser von ausgezeichnetster Beschaffenheit. Auf die Nothwendigkeit der Desinficirung der Entwässerungs- und Abflussskanäle seitens des Publikums ist bereits seit mehreren Tagen durch Polizeiverordnungen hingewiesen worden. Bezüglich der Desinficirung der öffentlichen Kanäle s. sind höchstbedauerlich die nöthigen Anordnungen getroffen. Nächsten Donnerstag wird die Sanitäts-Kommission zur Berathung über weitere Maßregeln zusammenzutreten.

* [Taubendieb.] Kürzlich wurden einem hiesigen Restaurateur Nachts aus seinem Taubenschlage verschiedene Tauben gestohlen, die er Tags darauf auf dem Wochenmarkt bei einer Handelsrau wiederfaß. Nach Befragen gab dieselbe an, die Tauben von einem ihr nur der Person nach bekannten Menschen gekauft zu haben. Wie nunmehr festgestellt ist, der Dieb der Arbeiter A. Däne von hier, derselbe, welcher später auch den Diebstahl beim Vogelwandler Heiß ausführte, wobei er betanlich abgefaßt wurde.

* [Gefährter Dieb.] Der Arbeiter Robert Knoch von hier wurde vorgestern als der Spitzbube verfaßt, und zwar ist es derselbe, der unlängst, wie bereits mitgeteilt, auf der neuen Promenade einem dort auf einer Wand ruhenden Spaziergänger die Uhr gestohlen hat. Die Uhr wurde wieder herbeigeführt, da sie der betreffende Dieb, der, nachdem er sich zum Verkauf gebracht war, noch besaß.

* [Jeu.] Gestern Nachmittag sedten spielende Knaben im Alter von 7—10 Jahren in dem Hofe des Park Nr. 16 einen großen Haufen Stroß, etwa 4—5 Bund, in Brand. Erst nachdem auch der antwortende Schuppen

in Brand gerathen, wurde es von den Nachbarn gesehen und Hülfe gebracht.

Standesamt Halle. Meldung vom 12. Juli. Aufgeboten: Der Maurer Eduard Schombert und Emma Erdmüthe Kummer, Seifstraße 29. — Der Eisen-dreher Robert Hermann August Friedrich und Wilhelmine Louise Anna Dollsch, Bahnhofsstraße 11. — Der Schlosser August Wilhelm Becker, Halle, und Auguste Theresie Seyffardt, Madewell. — Der Kaufmann Gerhard Christoph Nummel, Halle, und Louise Friederike Caroline Kettler, Boizenburg.

Eheschließungen: Der Handarbeiter Karl Friedrich Lippert, Magdeburgerstraße 7, und Marie Christiane Dorothee Köpffen, Rathswörder 9. — Der Kesselschmied Reinhold Franz Wilhelm Müller, Schülershof 16, und Auguste Johanne Schieß, Wöllbergweg 39. — Der Hülsenbahnmeister Friedrich Louis Widst und Josepha Börner, Wörmli-straße 34. — Der Zimmermann Gottlieb Friedrich Sieyer, Siebstein, und Christiane Louise Marie Thiele, Magdeburgerstraße 29. — Der Telegraphen-Vorarbeiter Karl August Christoph Winkler, Kellergasse 8, und Karoline Bertha Louise Gedebe, Lindenstraße 12. — Der Handarbeiter Karl Hermann Krauß, Parfäßstraße 16, und Johanna Pauline Rothmann, Königsstraße 7. — Der Schiffer Karl Wilhelm Sprung, Saalberg 18, und Johanne Antonette Emilie Gausmann, Rathswörder 3a. — Der Handarbeiter Johann Tischer, Merseburgerstraße 12, und Karoline Ernestine Raiser, Fährschöke 10. — Der Former Johann Friedrich Ehrich, H. Klausstraße 8, und Johanne Friederike Hoedter, Königsstraße 7. — Der Former Hermann Friedrich Gerner, Hallgasse 6, und Friederike Emilie Rappeler, Seeben.

Geboren: Dem Kaufmann Richard Schmidt, Königsstraße 18, eine T., Anna Marie Martha. — Dem Universitäts-Professor Dr. Wilhelm Schum, ein S., Paradeplatz 5. — Dem Buchbinder Karl Dietrich, Schülershof 16, eine T., Marie. — Dem Schuhmachermeister Karl Bornhoff, Schülershof 19, eine T., Regina Valeria Eugenia. — Dem Handarbeiter Edmund Hennig, H. Braupausgasse 15, ein S., Richard Hugo. — Dem Tapezierer und Decorateur Heinrich Zogger, Mittelstraße 1, eine T., Martha. — Dem Kupferschmied Karl Brochhau, Liebenauerstraße 5b, ein S., Oskar. — Dem Tischler Rudolf Kiedel, G. Ulrichstraße 50, eine T., Bertha Klara. — Dem Wertheimer Karl Freylich, Merseburgerstraße 13, ein S., Kurt Karl Max. — Dem Conditor Otto Koch, Leipzigerstraße 96, ein S., Hugo Walther Paul. — Dem Glaser Otto Thiele, Wuderverstraße 19, eine T., Alwine Anna. — Ein unehel. S., alter Markt 23. — Dem Maler Friedrich Hermann, Fieberggasse 38, ein S., Kurt Fritz.

Gestorben: Des Schuhmachermeister Friedrich Spangenberg T. Elsieb, 5 J. 9 M. 4 T., Scharlachmephit, Georgstr. 2. — Des Kammer-Wassierant Hermann Ruhland T. Frieda, 9 M. 16 T., Krämpfe, Wilhelmstr. 3. — Des Handelsmann Wilhelm Schmülling S., 13 T., Schwäche, Landwehrstr. 17. — Des Former Friedrich Stadt S., 4 T., Schwäche, Bahnhofsstr. 10. — Des Former Max Busch S. Max, 1 J. 7 M. 26 T., Brechdurchfall, Herrnstr. 2. — Des Colbarbeiter Albert Hoffmann T. Dittlie, 9 M. 7 T., Magenarmut, G. Klausstr. 10. — Des Maler August Stein S. Paul, 1 J. 2 M. 25 T., Lungenentzündung, Kellerng. 5. — Der Kenner Theodor Hirsch, 54 J. 11 M. 1 T., Lebercirrhose, H. Ulrichstr. 26. — Des Postpaket-träger Carl Breiting T. Helene, 3 M. 25 T., Pneumonie, Karlsruh. 20. — Der Messerfabrikermeister Wilhelm Dreffel, 49 J. 7 M. 7 T., Nierenentzündung, Martinsg. 2. — Die Wittve Pauline Künzlin geb. Hentschel, 65 J. 7 M. 20 T., Nierenentzündung, G. Braunsau. 18. — Ein unehel. S., 1 M. 1 T., Krämpfe, Weinstraße 9. — Des Schlosser Gustav Belgerin T. Hedwig Martha, 6 M. 29 T., Brechdurchfall, Ludwigstr. 16. — Des Buchhalters Hermann Jungmann T. Martha Margaretha, 5 M. 21 T., Krämpfe, Parfäß. 14. — Des Zeug- und Bleichschmied Heinrich Schmidt S., 7 T., Krämpfe, Kapellenstraße 8. — Ein unehel. S., 1 M. 19 T., Brechdurchfall, Mülleng. 3. — Des Lehrers Edmund Werner Ehefrau Alwine geb. Müller, 66 J. 8 M. 18 T., Lungenblutung, Sophienstr. 6.

Provinzialles. Dschersleben, 12. Juli. Laut Bekanntmachung der hiesigen Polizeiverwaltung ist die hiesig erlassene Verordnung, wonach die Polizeistunde für die öffentlichen Lokale auf 10 Uhr festgesetzt worden war, jetzt wieder aufgehoben und die Schließung der Lokale auf 11 Uhr Abends festgesetzt worden.

Langensalza, 12. Juli. Der Herr v. Berlesch auf Seebach, einer der bedeutendsten Pomologen Thüringens, ist plötzlich am Schlagflusse verstorben. Derselbe stand im 59. Lebensjahre.

Aus den Nachbarorten. Sonderhausen, 12. Juli. Als der Dienstheut D. Fischer am Freitag früh mit einem mit Dinger beladenen Wagen den Lohberg herunter nach Stodshausen fuhr, ging ein Wagenrad los und Fischer versuchte, aus der Schotter-felle, in welcher er saß, zu springen, kam aber dabei derart zwischen den Wagen und einen der am Wege stehenden Bäume, daß er gequetscht wurde und schwere Verletzungen davontrug; der Verunglückte mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Handel und Industrie. Frankfurt a. M., 12. Juli. Wie der 'Frankfurter Zeitung' aus New-York vom 12. d. M. gemeldet wird, hat die Manufakturwarenfirma Halstead, Haines u. Comp. ihre Zahlungen eingestellt. Goslar, 12. Juli. Die Eisenbahnstrecke Goslar-Grauhof soll bereits im Herbst in Betrieb gesetzt werden.

Bemerkliches.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Der Verein für Socialpolitik hält seine diesjährige Versammlung wieder in Frankfurt ab und zwar am 6. und 7. October. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung zur Erhaltung des bürgerlichen Grundbesitzes, im Ansehung an die werthvollen eigenen Untersuchungen des Vereins über die bürgerlichen Zustände, Referenten: Prof. Conrad in Halle, Freiherr v. Dammersheim-Sorren und Ministerialrath Wachenberger in Karlsruhe; 2) Einwirkung der Organisation unterer höheren und mittleren Schulen auf das sociale Leben und die Erwerbsfähigkeit der Nation, Referenten: Generalleutnant Bued in Düsseldorf und Gymnasialprofessor Stürzenburg. — Friedrich Wilhelm II. und der 'Kbel.'

Nach dem Tode des Regierungspräsidenten v. Zenerar zu Magdeburg (1797) wurde dem Könige Friedrich Wilhelm III. als Nachfolger desselben der bürgerliche Regierungsdirektor Bangerow vorgeschlagen und zugleich dessen Erhebung in den Adelsstand beantragt. Der König antwortete darauf, wie folgt: da Ihr Mir den Regierungsdirektor Bangerow in Eurem Berichte vom 10. dieses als einen sehr tüchtigen, rechtschaffenen und thätigen Mann schildert, welches Mir auch von anderer Seite bestätigt wird, so trage Ich kein Bedenken, seine Anstellung zum Präsidenten der magdeburger Regierung zu genehmigen u. Seine Erhebung in den Adelsstand aber, die Ihr Mir zu gleicher Zeit vorgeschlagen, hat mit der Stelle gar Nichts zu thun und kann unbedenklich ausgeführt werden u. — Kurze Zeit nachher besuchte der König den Ball eines Staatsministers und bemerkte eine Dame bürgerlicher Herkunft, die von Niemandem zum Tanz aufgefordert wurde. Sofort tanzte er persönlich mit derselben, um zu zeigen, daß Geburt nie zurückgehen könne, der Werth des Menschen vielmehr auf höheren Dingen beruht. Er handelte hier in dem Sinne seines großen Ahnen Friedrich II., der in dem Testamenten vom 1769 seinem Nachfolger alle seine Anwartschaften zu erben besah mit dem Zusatz: 'Das Unge-fähr, welches bei der Bestimmung der Menschen abwaltet, bestimmt auch die Erbschaft, und darum, daß man König ist, ist man nicht mehr werth als die Leutigen.'

Berlin, 8. Juli. Die kronprinzliche Badeanstalt bei Potsdam — sichtlich mit dem begabtesten Luxus, mit persischen Fliesen und schnellen Diensten, vergoldeten Gitter-säulen und buntem Gezeht ausgestattet, so ungefähr stellen sich die meisten Leser diesen bei der glühenden Sommerhitze des märkischen Himmels und Sandes doppelt angenehmen Aufenthaltsort vor. Und wie gründlich möchte ihre Ent-täuung sein, wenn sie das Badehaus erbliden würden. Fernab von dem militärischen Betriebe der kleinen Kesseln und von den königlichen Gärten liegt in der waldumäumten Havel, die sich hier zwischen dem Wildpark und Tempeln seartig erweitert, in stiller wohlthuender Einsamkeit ein simples, fast unmittelbar am Ufer anstößendes Bretterhaus von kaum 100 Quadratmeter Flächenraum. Aber es sieht, hält es für ein nothwendig zusammengefügtes Badehauschen, das sich der in nächster Nähe hausende Förster zu eigener Benutzung hergestell hat. Und in diesem grauen unheim-lichen Kasten pflegt die Frau Kronprinzessin und ihre Töchter jeden Morgen ein erfrischendes Bad zu nehmen. An dieser Stelle ist die Havel besonders tief und ihr Wasser trübsal-lich, so daß der Blick bis auf den Kieselgrund zu bringen vermag. Der Wald tritt bis unmittelbar ans Fußgestel heran und die Kronen der Bäume reichen sich spaltenpen-dend über das einfache Häuschen hin. Dieses, oben offen, enthält nur einige Cabinen zum An- und Aussteigen und ein Bassin, das seitlich mit Laten versehen ist und dem Strom ungehinderten Durchzug gestattet. Nirgund herrscht tiefes Schweigen, Waldesstille und Waldesfrieden. Nur zu weilen plätschert es im Wasser und ein frisch spring silber-glänzend über die sonnenbeschienenen Gläse empor oder ein lauer Wind fährt leise durch Schilf, Birken und Tannen, daß es geheimnißvoll flüstert und feierlich rauscht, als ob Alles befecht sei und zu uns reden wolle. Ja, es ist ein schönes Fleckchen Erde, aber melancholisch und felsam er-greifend, wie eben die meisten märkischen Landschaften, die mit dem düsteren Baumhagel und dem tiefen Blau des Himmels ewig zu trauern scheinen, weil Mutter Natur sie nicht üppiger ausgestattet hat. Dort liegt also die kronprinz-liche Badeanstalt und zwar etwa 1/2 Stunden vom Neuen Palais entfernt. Jeden Morgen zwischen sieben und acht Uhr verläßt ein kleiner offener Wagen, bespannt mit vier reizenden Ponies, den Wohnsitz der kronprinzlichen Herr-schaften. In helle Sommerhitze geliebet, haben in dem eleganten Gefährt die beiden jüngsten kronprinzlichen Töchter, auch wohl die Prinzessin Victoria mit ihrer Gouvernante oder Gesellschaftsdame Platz genommen. In schlanem Trabe geht es auf dem schattigen Wege, der an der Mündung des Wildparkes entlang führt, bis zu der an der Chaussee liegen-den Ziegelei und, an dieser vorbei, rechts in den Wald hin-ein. Zwischen Schonungen hindurch und unter Kiefern und Birken, denen sich hier und da eine stämmige Buche oder Eiche angeschlossen, führt die schmale Waldstraße nach der in-mitten einer freundlichen Lichtung liegenden Försterei. Hier wird ausgeföhren und das in unmittelbarer Nähe gelegene Badehaus betreten. Einige Minuten später erscheint auch die Frau Kronprinzessin, welche den Weg in der Regel in Begleitung einer Hofdame in einem einfachen offenen Zwei-spänner zurücklegt. Nach etwa halbstündigem Bade pflegen die hohen Herrschaften, noch im Garten des Försters eine einfache Erfrischung einnehmend, den Heimweg anzutreten. Bis spät in den October hinein kann man in früher Morgen-stunde die Equipagen mit ihren fülligen Inassen nach der Badeanstalt fahren sehen. Selbst wenn die Temperatur des Wassers nur zwischen 15 und 16 Grad schwankt, wird das Havelbad genommen. Man sieht, Verärztelung ist selbst bei den weltlichen Mitgliedern des preussischen Königshauses eben so wenig Mode wie übertriebener Luxus.

[Die ersten Ulanen.] Das spätere Hussarregiment Nr. 4, über dessen Schöpfung wir kürzlich eine Mitteilung gebracht haben, wurde von Friedrich dem Großen im Sommer 1741 als das erste Ulanenregiment ganz neu formirt, nachdem schon unter dem Großen Kurfürsten das erste Kürassierregiment (1666) unter Friedrich I. (Friedrich III.) das erste Dragonerregiment (1690) und unter Friedrich Wilhelm I. das erste Hussarregiment 1721 gebildet worden. Die Ueberlegenheit der österreichischen Kavallerie lagte darauf gebracht, in Polen hauptsächlich fünf Sabatrons leichter Reiter zu werden, die in vollstän- diger Ausrüstung mit langen Säbeln bewaffnet waren. Friedrich hatte große Freude an dieser schönen Truppe und erstellte ihr alsbald den Auftrag, in der Nähe von Grottau ein kleines Corps zu überfallen. Unter Oberst v. Nagner ging der Angriff vor sich, verlief aber in Folge großer Jugend und vor Allen der Ungeduldigkeit der Reiter in der neuen Waffe so unglücklich, daß nur Jelen, den man vorrührender Weise in der Nähe postirt hatte, die gänzlich Vernichtung der „schönen“ Ulanen verhinderte. Der König war über diesen Mißerfolg so verstimmt, daß er — wohl etwas überreife — das Corps auflöste und die Ulanen sofort in Hussaren umwandelte. Der alte Krieg wollte von Ulanen nun nichts mehr wissen und ihr Name taucht erst 1807 wieder auf, zu welcher Zeit er dem Regiment der Lowarys beigelegt wurde. Seine ersten unglücklichen Ulanen sind durch ihre Nachfolger längst rehabilitirt; sie gut sie jetzt mit der Waffe umzugehen wissen, hat Mancher noch zu seinem Schaben erfahren müssen.

[Eine Anekdote] aus dem Leben des Generals York, die recht charakteristisch für den grimmen Franzosenhaß ist und noch wenig bekannt sein dürfte, wurde vor einigen Tagen, wie man uns mittheilt, in einem Berliner Orientale von einem alten gründerartigen Herrn erzählt, welcher angab, bei der Sache selbst zugegen gewesen zu sein. Dieses Tages, so berichtet der Erzähler, war York bei dem Unterricht seiner Söhne zugegen, während der Lehrer gerade die bekannte Geschichte des Marcus Cæcæla vortrug. Nach der Lektion fragte York: „Nun, Jungens, würdet ihr in gleicher Lage wohl dasselbe thun wie der alte Römer, von dem ihr eben höret?“ „Gewiß“, gaben die Knaben schnell entgegenschrien zur Antwort. „Nun gut, das wollen wir mal probiren“, sagte der General fallthüch, hatte einen Bogen Papier zusammen und legte diesen angehängt dem ältesten, neunzehnjährigen Knaben auf die Handfläche. Dagegen eine ziemlich bedeutende Brandwunde entstand, rührte der Knabe doch keine Muskel. Das gleiche Experiment wurde bei dem jüngeren sechszehnjährigen Louis gemacht, und obgleich der Schmerz dem Kinde eine Tyraune aus den Augen preßte, gab es doch keinen Laut des Schmerzes von sich. Wichtigste sage darauf York: „So, nun glaube ich auch, daß Ihr vor keinem Franzosenjungen erschrickt und bei keiner Wunde weißlich jammern werdet, denn das Feuer ist stärker als das Eisen.“

Ein Amerikaner Blatt erzählt folgende ergötzliche Geschichte. Dr. Wegger, ein echter Fürst der Wissenschaft, läßt seinen Wangunterschied bei seinen Patienten gelten; nicht allein, daß sie alle in sein Faß kommen müssen, haben sie dort auch im Wartesaale geduldig auszuwarten, bis die Reihe an sie kommt. Nun ereignete es sich vor einigen Wochen, daß unter den Wartenden eine hübsche geleidete Frau und eine einfache, doch elegant aussehende Dame erschienen. Die Erstere wandte sich an ihre Nachbarin und sagte: „Ja, das Warten ist schrecklich, haben Sie vielleicht auch ein kleines Kind zu Hause?“ — „Nein.“ — „Und wenn man dann heimkommt, ist die Wohnung noch nicht aufgeräumt.“ — „Das ist bei mir nicht der Fall, meine Leute bringen alles in Ordnung.“ — „Ja, aber toden werden sie doch selbst müssen?“ — „Auch nicht, ich speise im Gasthofe.“ — „Nun, wenn Sie so gar nichts zu thun haben, da könnten sie wohl mir den Vorrang lassen und warten, bis ich fertig bin, tauschen wir die Nummern.“ — „Mit Vergnügen“, sagte die Dame, die Niemand anders als die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war.

[Schnaps in Stangenform.] Irgend ein Spaßvogel, der die Geschichte vom „Bier in der Westentasche“, die vor ein paar Jahren die Kunde in den Zeitungen machte, gelesen, hat nun Jemanden die Kunst, Wischly in feste Form zu bringen, erfinden lassen. Er schreibt: Eine Erfindung, welche die Wischly-Defillation vollständig revolutionirt, wird, hat ein am äußeren Ende Pittsburgs wohnender deutscher Formirer, Namens M. J. Petermann, gemacht. Er ist durch diese Erfindung nämlich in den Stand gesetzt, Wischly so zu kondensiren, daß er zu Stangen gleich Kautabak zusammengepreßt und in der Tasche getragen werden kann, so daß man nur nöthig hat, ihn in einem Glas Wasser aufzulösen, wenn man nicht etwa ein Stück abbeißen und kauen will. Er hat seine Erfindung patentiren lassen, und es waren ihm von Newyork bereits 100 000 Dollars für dieselbe geboten worden, und beinahe hätte er das Anerbieten angenommen, als er noch rechtzeitig auswand, daß dieselben das Patent nicht bloß für den Staat Newyork, sondern für alle Staaten beanspruchten. Petermann hat seine Modelle selbst alle mit einem Federmesser in den Abendstunden nach vollbrachtem Tagewerk geschmitten und so eine seine Erfindung hergestellten. Letzteres mußte er nämlich selbst thun, da in Pittsburg sich kein Maschinenist fand, der die Herstellung einer so äußerst komplizirten Maschine zu übernehmen sich ge- traut hätte.

Samn, 8. Juli. Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich gestern Morgen in dem Förstereihause auf der Lausward. Der Förster war früh in sein Revier gegangen und die Frau mit Vereitung des Morgenkaffees beschäftigt, als ein nur mit einem Hemde bekleideter Mensch durchs Fenster in die Küche drang, die Frau würgte und zu Boden warf. Auf das Geschrei der Frau eilte der 17 Jahre alte Sohn herbei, sah seine Mutter in der großen Gefahr, holte ein Gewehr und gab dem fremden Menschen zwei Schrotkugeln in die Seite. Dann lief er fort und holte den Schußmann

Bischof. Als sie ins Haus kamen, stand der unheimliche Fremde blutüberströmt in der ersten Etage, sich am Geländer der Treppe festhaltend, die Frau lag im Zimmer ohnmächtig auf dem Fußboden. Auf die an ihn gestellten Fragen gab der Mensch verworrene Antworten, so daß man bald sah, daß es ein Irrenkranker sei; und da derselbe nur mit einem Hemde bekleidet war, so lag die Vermuthung nahe, daß er aus der Irrenanstalt in der Neustadt entsprungen sein mochte. So war es auch; als der Schußmann zur Anstalt kam und den Vorfall meldete, war dort wirklich in der Nacht ein Kranter entsprungen. Man holte den schwer verwundeten Irren aus dem Förstereihause in die Anstalt zurück. Die Försterefrau lag gestern den ganzen Tag in Zudringen.

Gildesheim, 8. Juli. Aus den Wurzelknollen des tausendjährigen Rosenrodes, die mit neuem Erdreich umgeben sind, ist dieser Tage ein neuer kräftiger Schößling emporgewachsen, so kräftig, daß er, wenn er nicht aus der Art schlägt, wohl weitere tausend Jahre den Stammbaum wird fortführen können. Hier freut man sich dieses Stammalters. Die „Dsn. Bzg.“ bemerkt, daß vor sieben Jahren an demselben Tage (4. Juli) ebenfalls ein neuer Schößling sich dem Schooß der Erde entrang, welcher jetzt als kräftiger Stamm die Apfeln des Domes umspannt.

Poll, 10. Juli. Gestern ereignete sich hier ein trauriges Unglück. Die Frau eines Fabrikarbeiters wollte das Abendessen für den eben heimgekehrten Mann zurecht machen und schürte zu diesem Zwecke das Feuer. Kaum aber hat sie neue Kohlen auf die Gluth gebracht, als eine heftige Explosion erfolgte. Der Topf auf dem Ofen wurde an die Decke geschleudert, eine lichte Flamme ergriff die Kleider der Frau und schleuderte sie zu Boden, dicht neben ihr fünfjähriges Schöbchen. Glücklichweise hatte sie die Besinnung bewahrt. Sie warf ihr Kind hinaus und wälzte sich dann selbst, Hilfe rufend, am Boden, um die Flamme möglichst zu löschen. Der Mann eilte herbei und gelang es ihm denn auch, seine Frau, die allerdings arge Brandwunden davongetragen, zu retten. In den Kohlen hat sich jedenfalls Pulver befunden, wodurch das Unglück entstanden ist.

London, 9. Juli. Die Frauenemanzipation in England hat bekanntlich dadurch neuerdings einen erheblichen Stoß erhalten, daß das Parlament den selbständigen Frauen jüngst das parlamentarische Stimmrecht verweigerte. Jetzt antworteten die Frauen mit Steuerverweigerung, welche eine Dame im vorgerückteren Alter, mit dem gut deutsch klingenden Namen Henriette Müller, soweit trieb, daß man ihr für die geschuldeten Steuern von 18 Hfl. einen prächtigen Sekretär und andere kostbare Möbel anbot, deren Werth sich auf 80 Hfl. belief. Darauf fand nun ein Meeting in der Wohnung Miß Müller's statt, welches in der Annahme einer Resolution seinen Abschluß fand, wonach so lange Steuerverweigerung von Seiten der Frauen stattfinden soll, bis man ihnen das parlamentarische Stimmrecht gewährt. Zur Unterstützung dieser Resolution hielt Miß Müller eine Rede, die in folgendem Geiste gipfelt: „Jede Frau in England ist durch Verweigerung des parlamentarischen Stimmrechts beleidigt und diese Beleidigung kam nur geahndet werden, indem Schlag für Schlag ertheilt wird.“ (Lebhafter Beifall.)

London, 9. Juli. In Bayley Rent, starb dieser Tage Frau Louisa Hanson in ihrem 104. Lebensjahre. Die dahingeschiedene Greisin war die Wittve eines Kapitäns der englischen Kriegsmarine, dessen Schiff der „Prayen“ im April 1800 auf der Höhe von Newfaun mit Mann und Maus unterging. Frau Hanson hat demnach ihren Gatten 84 Jahre überlebt. — In Southampton ist Kapitän Johnson, ein Norweger, in seinem kleinen Segelboote „Neptun“ angekommen, in welchem er nächsten Sonnabend die Reise über den atlantischen Ocean antreten gedenkt. Voriges Jahr segelte Johnson in dem „Neptun“ von Drontheim nach London, und das Boot wurde alsdann der Frostschneeausstellung in Sibbs-Kingington einverleibt. Der einzige Gefährte des Kapitäns auf seinen waghalsigen Meeresfahrten ist — ein großer Kater.

Odeffa, 9. Juli. Seit einiger Zeit sind an den anatolischen Küsten des Schwarzen Meeres Piraten aufgetaucht. Dieselben haben bereits zwei von Vatnan nach Konstantinopel gehende Segelschiffe, welche schwere Seidenwaren an Bord hatten, gänzlich ausgeraubt. An Widerstand ist nicht zu denken, denn die Piraten, etwa 15 bis 20 Mann, sind im Besitze schnellgehender Kutter und vorzüglich bewaffnet. Welcher Nationalität die Räuber angehören, ist noch nicht entschieden, auch verläutet nicht, ob von Seiten der russischen oder türkischen Regierung Maßregeln gegen diese Dreistigkeit der Piraten getroffen worden sind.

[Die Uhr aus Stro] Im Strafhaufe zu Karlsruhe in Wehmen befindet sich, wie man von dort schreibt, ein junger Mann von 22 Jahren, der wegen Diebstahls einmahl vor 2 Jahren zu fünfjähriger Kerkerstrafe verurtheilt wurde. Der junge Mann hat eine bedeutende Begabung zum Kopfrechnen und zur Anwendung desselben auf mechanische Kombinationen. Trotz des Mangels an geeigneten Werkzeugen führt er ohne Unterlaß seine kleinen Erfindungen aus. Das Außerordentlichste leistete er jedoch vor einigen Tagen, er fertigte eine Uhr aus — Stro. Als der Direktor, der sich für das junge Talent interessirt, ihn in seiner Zelle besuchte, bat ihn der Erfindung um die Zeitangabe, damit er seine Uhr danach richten könne. „Sie haben also eine Uhr?“ fragte der erstaunte Direktor. — „Ja, ich gesteh“, lautete die Antwort und er wies kein kleines Kunstwerk vor. Dasselbe mißt fünf Centimeter im Durchmesser bei einer Stärke von zwei Centimetern. Die Uhr läßt, einmal in Gang gebracht, ununterbrochen durch sechs Stunden. Sie ist aus Stro, Zwirnsfäden, zwei Nähnadeln und einer Stednadel angefertigt, das Zifferblatt ist aus Papier, die Zeiger aus Stro von Virginier — Strohalmen. Der Erfinder hofft, dieselbe zu einer Gangbauern von 12 Stunden zu vervollkommen. — Wenn's nur wahr ist!

[Eine Amazone.] Bei der dieser Tage in Paris stattgehabten Preisvertheilung der „Société nationale d'encouragement au bien“ ist die Ehrenmedaille einer kühnen Amazone zugesprochen worden, nämlich der Mademoiselle Antoinette Sir, „ehemaligen Lieutenantin in der polnischen Armee und ehemaligen Frontirerin während des Kriegs von 1870.“ Die Dame, welche heute 45 Jahre alt ist, ist als die Tochter eines Offiziers Karls X. in Kolmar geboren, wurde von ihrem Vater wahrhaft partianisch erogen und trug bis zu ihrem neunten Jahre Knabenkleider. Kleiden und Hosen waren schon damals ihre Lieblingsbesitzthümern. Sir lebte von dem heldenmüthigen Benehmen, welches im Jahre 1863 bei der Expedition nach Polen gezeigtem und attio am Unabhängigkeitskrieg theilnehmenden Dame den Lieutenantrang eintrachtete, ab, und es sei nur erwähnt, daß sie in einem Schmittsel durch einen Kanonenhit in der Brust verwundet wurde. Bei ihrer Rückkehr nach Frankreich 1866, wo gerade in den Nordprovinzen die Cholera wüthete, zeichnete sich Antoinette Sir durch ihre aufopfernde Pflege von Choleraerkranken aus. Die Regierung belohnte sie hierfür, indem sie ihr ein Postbüreau in Comarce (Vogesen) anvertraute. Als der deutsch-französische Krieg ausbrach, legte Antoinette Sir wieder ihre Mannskleider an, trat in ein französisches Bataillon und nahm als Lieutenant an Kampfe bei Bourgonie-Nompateltheil. Unerföhren stellte sie sich dem Kugelnregen aus, aber sie wurde nicht nur keine Truppe an, sondern stieg auch die Verwundeten. Als später das Frontirercorps mit den Truppen Garibaldi's fusionirte, wählte sich der weibliche Lieutenant ausschließlich den Ambulanzen an. Nach dem Kriege war Antoinette Sir sechs Jahre lang „rooveuse des postes“ im Vogezen-Departement, und als sie sich in Folge rheumatischer Leiden, die aus dem letzten Feldzug stammen, genestigt sah, ihre Stellung aufzugeben, erhielt sie als Entschädigung von der französischen Regierung ein Tabaksbüreau in Bordeaux. Heute bezieht sich Mad. Sir nur noch mühsam an Arviden vorwärts. Diese mühsame Frau ist bereits verschiedene Male ausgezeichnet worden. Im Jahre 1872 verlieh ihr die Regierung eine goldene Medaille 1. Klasse und das Kreuz der Ambulanzen. General de Gharotte überreichte ihr 1873 die Medaille der päpstlichen Juwelen, und die schifflichen Damen überreichten ihr einen hohen Ehrenorden.

[Wütendes Drama.] Die in Paris erscheinende Zeitung „L'Amant“ meldet: Am 23. Juni spielte sich auf der Station Sauterie (Transatlantien) ein blutiges Drama ab. Der Polizeipräsident Segenti ermordete nach heftigem Wortwechsel durch 3 Revolvergeschosse den Fürsten Wladimir, einen russischen Offizier, der, aus höchstem unglücklichen Ael entworfen, sich im letzten Kriege gegen die Türkei hervorgethan und dabei seinen Verwundeten wurde. Die Ursache des Streits ist noch unangefahrt.

[Aber-Statistik.] Anwesend waren Personen in Baden-Baden bis 4. Juli 19 116, Cudowa bis 4. Juli 513, Eimen bis zum 2. Juli 1795, Efler bis 2. Juli 2274, Homburg bis 4. Juli 2946, Karlsbad bis 8. Juli 16 652, Kissingen bis 3. Juli 5523, Kriben bis 1. Juli 732, Kreuznach bis 4. Juli 2574, Lauterberg am Harz bis 8. Juli 748, Pappirprie bis 6. Juli 1560, Rausheim bis 3. Juli 1921, Neuenahr bis 3. Juli 1672, Korbeyen bis Ende Juni 658, Reichenhau bis 4. Juli 2472, Rymont bis 3. Juli 4962, Reichenhau bis 27. Juni 1298, Reinerz bis 1. Juli 1547, Salzbrunn bis 5. Juli 3132, Salspuffen bis 3. Juli 464, Schlagenbad bis 7. Juli 586, Soben i. Th. bis 3. Juli 1162, Tephly und Schönaub bis 8. Juli 15 175, Warmbrunn bis 3. Juli 854, Wiesbaden bis 3. Juli 42 815, Widdingen bis 5. Juli 1069.

[Kunst-Notizen.] Man schreibt dem „Berl. Tgbl.“ aus München: Ein künstlerisches Ereigniß von großer Bedeutung wird in der nächsten Saison ein neues Gemälde von Franz v. Defregger sein; denn mit diesem Werke beehrt der Meister, dessen Genie uns aus seinen zahlreichen, das Tivoler Bollleben behandelnden Werken entgegenleuchtet, ein ihm neues Gebiet: das religiöse. Defregger arbeitet an einem Koloßalbilde: einer Mutter Gottes mit dem Kinde. Ich habe Gelegenheit gehabt, die Schöpfung in des Meisters Werkstätte sehen zu können. Im langen, saltericinen Gewände schwebt die Jungfrau in den Wolken. Auf der edlen Gestalt ruht ein Haupt von hinreißender Schönheit. Der Ausdruck dieses Antlitzes ist geradezu wunderbar; wie gebannt steht man von dem Zauber des himmlischen Wesens. Die Linien des Kopfes sind von klassischer Reinheit, aus den unermüdblich tiefen, reißbraunen Augen spricht erste Liebe, verführerische Liebe und der edle Stolz, der sich der hohen Mission bewußt. Das Kind ist noch zu flüchtig skizziert; die Jungfrau aber, soweit sie bis jetzt in den äußeren Konturen aus dem Rahmen entgegentreit, gemahnt an die größten Meister der italienischen Schule. Kann Defregger — woran er in seiner rührend einfachen Weisheit nicht zweifelt — das Werk in gleichem Maße koloristisch vollendet ausgestalten, wie es ihm gelungen, geistig in den Stoff einzufragen, so können wir eine Schöpfung von ihm erwarten, die Alles, was wir ihm bisher verdanken, überstrahlen, und ihn den ersten Malern aller Zeiten beiseelen wird.

Telegraphische Nachrichten.

New-York, 13. Juli. Nach Meldungen aus Cuba haben die dortigen Behörden gegenüber den aus dem Mittelmeer, sowie von Afrika und Asien kommenden Schiffen der Cholera wegen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

Wien, 13. Juli. Das Leubungsgeßchwader unter dem Kommando des Vize-Admirals Sterned ist heute Nachmittag in Triumme eingetroffen, wo am Dienstag früh ein Flottenmanöver abgehalten werden soll.

Paris, 13. Juli. Von heute früh bis heute Abend starben in Toulon 8, in Marseille 32 Personen an der Cholera.

Triest, 13. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Aurora“ ist mit der östlich-griechischen Ueberlandspost aus Alexandria heute Nachmittag hier eingetroffen.